

SOTUTA ODER DIE NACHT ZU DRITT

Sotuta ist sicher nicht das touristische Zentrum der Halbinsel, dafür ist es a) zu klein und b) viel zu bedeutungslos. Sotuta ist ein mittelkleines Kaff. Wir hatten gehofft, dass sich dort das eine oder andere Hotel finden liesse, zumal Sotuta weit und breit das einzige Dorf war. Rundherum steht nichts als dichtes, Zelt-feindliches dichtes Gebüsch, und also wäre das Campieren (wieder mal) nur die Notlösung gewesen. Schnell wurde aber klar: In Sotuta gibt es kein Hotel. Nada.

Eine Art Unterkunft wurde uns indes trotzdem in Aussicht gestellt: Eine gewisse Señora Blanco habe sowas, gleich an der Plaza Principal. In einem alten, wunderbaren Palacio hat sie einen kleinen Laden, und unter den Arkaden spielten die Kids an Spielkästen. Das sah wunderbar aus, vor allem das alte Weiblein hinter ihrem antiquierten Tresen. Ja, meinte sie, sie habe ein Zimmer, sie sei aber schlecht zu Fuss, ich solle einfach selbst hingehen, es liege gleich nebenan und koste für zwei Personen 50 Pesos ... 3,70 Franken. Soooo wenig hatten wir noch nie bezahlt für eine mehr oder weniger offizielle Unterkunft, und also freute ich mich schon auf den spannenden, neuen Low-Cost-Rekord. Der riesige, hohe Raum war tatsächlich sehr zurückhaltend ausgestattet. Das Mobiliar bestand aus einem Plastic-tischchen und zwei Stühlen. Auf unnötige andere Dinge wie zum Beispiel Betten wurde verzichtet. Das einzige Fenster war eigentlich eine Tür, und die öffnete sich direkt auf die Plaza Principal. Das Zimmer war in der Mitte durch einen grossen offenen Bogen mit der Wohnung von Señora Blanco und ihrem Mann verbunden, sie hatten dort einen Schrank, einen TV und zwei Hängematten.

Ihr hättet das Gesicht sehen sollen, als ich Regula in unser Zimmer führte: Mit dem Velo konnten wir von der Plaza direkt hinein fahren, was für ein tolles Gefühl, und als Regula halb drin war,

guckte sie sich etwas verwirrt um und meinte halb lächelnd, halb schockiert: „Machsch Witz?“ Nein, keineswegs. Das war unsere Bleibe für eine Nacht. Und das Beste kommt erst noch: Im Zimmer nämlich war schon wer: Thomas, ein junger, süsser Fratz. Wir verliebten uns sofort in ihn. Die Annahme, es habe eine heisse Nacht zu dritt gegeben, ist aber nicht ganz korrekt, denn Thomas hat vier Beine, grunzt und ist eine Sau.

Nur durch ein Moskitonetz von unserem Zimmer getrennt, wohnte das dreimonatige Schwein im klitzekleinen Hof.

Hatte man sich an Thomas' etwas penetranten Duft und das ständige Grunzen gewöhnt, war das Wohnen in unserem Zimmer ganz hervorragend. Wir fühlten uns prächtig. Wir legten unsere Schlafsäcke aus und kochten auf dem Plastic-tischchen ein wunderbares Fondue. Regula hatte nämlich mindestens 5 Kilo Fressalien von der Schweiz mitgebracht, von Studentenfutter bis Balisto und hausgedörrten Apfelstücklein bis 1,6 kg Moitie-Moitie-Fondue.

Ich holte zwei Dosen Bier im Laden. Kaum war der Alk intus, gab Regula den Löffel ab. Will heissen, sie lag im Koma, sie schlief direkt am Tisch ein, und das wegen eines einzigen Biers! Oder war es Thomas' Duft, der sie ins Jenseits befördert hatte? Wahrscheinlich war sie einfach glücklich, mit so viel Schwein eine Nacht erhalten zu haben.